

5781 | 2021

נ"ו

Nr 27 | Nissan 5781 | April 2021 | 1.30 €

JÜDISCHES DÜSSELDORF



GRÜßWORT ZU PESSACH VON RABBINER CHAIM BARKAHN



Schalom liebe Freunde,

Pessach ist ein traditioneller jüdischer Feiertag. Elementar für den Sederabend ist das Gebot „Wehigadeta lewincha – und du sollst deinem Sohn erzählen“, das die Weitergabe der Tradition darstellt.

Wenn wir uns in unseren Familien beim Seder anlehnen, die Kinder Fragen stellen und die Eltern ihnen die Geschichte vom Auszug aus Ägypten und der Volkwerdung des jüdischen Volkes erzählen, fühlen wir die Kraft, die das jüdische Volk im Verlauf von mehr als 3330 Jahren bewahrt hat.

Viele Völker wissen wenig über ihre Anfänge und noch weniger können sie den Ablauf ihrer Existenz aufzeigen. Viele Reiche kamen und gingen und es blieb wenig von ihnen übrig. Aber das kleine jüdische Volk, das auf der ganzen Welt gewandert ist, das verfolgt, erniedrigt und getötet wurde, ist immer noch da und erinnert sich, trotz der Zerstreuung, wie es entstand und zum Volk wurde. Das ist die Macht der Sedernacht und in dieser Nacht fühlen wir sehr wohl die Notwendigkeit der Tradition für unsere eigentliche Existenz als Volk.

Pessach ist auch der Feiertag der Freiheit, an dem wir unsere Freude über unsere Freiheit und die Befreiung aus der Knechtschaft ausdrücken. Aber unsere Weisen sagen: „In jeder Generation soll sich ein Mensch so betrachten, als ob er selbst aus Ägypten ausgezogen wäre.“ Das heißt, dass der Auszug aus Ägypten nicht nur ein historisches Ereignis ist, an das wir uns erinnern, sondern eine beständige Erfahrung.

G-tt sei Dank, dass wir keine Sklaven des Pharaos mehr sind. Niemand tyrannisiert oder foltert uns. Aber Freiheit ist nicht nur mit körperlicher Knechtschaft verbunden. Freiheit steht für die Fähigkeit auszudrücken, was wir wirklich fühlen und wollen. Es stellt sich heraus, dass es nicht unbedingt ein externer Pharaos ist, der uns festhält und daran hindert, Ausdruck zu geben, wer wir sind und wer wir nicht sind. Oft sind wir es nämlich selbst.

Das Pessach-Fest stellt den Zeitpunkt dar, sich zu befreien. In jedem von uns brennt die Flamme des

Glaubens. Jeder von uns besitzt einen Schatz des Guten und der Güte. Man muss „hinausgehen in die Freiheit“ – die persönlichen Barrieren überwinden und das sein, was man wirklich ist!

Kurz vor Pessach muss man sein Chametz verbrennen, damit es nicht mehr zu sehen und zu finden ist. Was ist so schlecht an Chametz, dass man es vernichten muss, als ob es ein gefährliches Gift wäre? Schließlich essen wir es das ganze Jahr lang, wir sprechen einen Segen darüber und genießen es. Vielmehr symbolisiert Chametz Hochmut und Stolz, im Gegensatz zu Matza, die ein Symbol für Demut und Bescheidenheit ist. Einmal im Jahr ist es geboten, den vollen Umfang des Verbots, stolz zu sein zu betonen. Wir werden gewarnt, ihn vollständig zu entfernen, weil er der Ursprung jeder Sünde ist.

Blicken Sie sich um und Sie werden feststellen, wie viele Kriege, Auseinandersetzungen, Verleumdungen und Intrigen mit persönlichem Stolz zu tun haben. Er zerstört viel Gutes und verursacht Zank und Streit, sogar zwischen Freunden und Familienangehörigen. Man muss Bescheidenheit von der Matza lernen – nicht hochzugehen und nicht arrogant zu sein.

An Pessach wurden unsere Vorfahren in Ägypten erlöst und G-tt versprach: „Wie in den Tagen deines Auszuges aus dem Land Ägypten werde Ich es Wunder sehen lassen.“ Wir haben ein Jahr voller Herausforderungen erlebt, in dem wir unseren Glauben an den Schöpfer der Welt gestärkt haben und die Erwartung, Wunder zu sehen, die das Kommen der Erlösung ankündigen.

Es ist Zeit sich vorzubereiten, gute Entscheidungen zu treffen, sich mit Liebe zu wappnen und unsere Einheit zu stärken. So werden wir es bald verdienen, das Fest der Freiheit im wiederaufgebauten Jerusalem zu feiern.

Pessach kascher wesameach – ein fröhliches und koscheres Pessach-Fest!

Rabbiner Chaim und Dvori Barkahn



BRIEF DES REBBEN ZU PESSACH

Zum Pessachfest sind rechtzeitige und recht komplexe Vorbereitungen nötig, um das jüdische Heim für die großen Feiertage einzurichten. Nicht nur physische Vorbereitungen werden von uns verlangt, sondern wir müssen uns auch spirituell einstimmen. Im Leben eines Menschen sind Körperliches und Spirituelles eng miteinander verknüpft, besonders, wenn wir den Schabbat und unsere anderen Feste begehen.

An Pessach feiern wir die Befreiung des jüdischen Volkes aus der ägyptischen Sklaverei und damit auch die Überwindung dieser alten ägyptischen Lebensform, der „Scheußlichkeiten Ägyptens“. Wir feiern also unsere physische Befreiung zusammen mit unserer spirituellen Freiheit, und in der Tat ist die eine nicht ohne die andere möglich: es gibt keine wirkliche Freiheit, wenn wir nicht die Tora annehmen, die unser tägliches Leben leitet; das reine und heilige Leben wird schließlich zu wirklicher Freiheit führen.

Es heißt: „In jeder Generation sollte jeder Mensch sich betrachten, als ob er ganz persönlich aus Ägypten befreit worden wäre.“ Das bedeutet, die Lektion von Pessach hat jedem einzelnen Menschen jederzeit etwas zu sagen. Die Geschichte von Pessach ist die Geschichte der ganz besonderen g-ttlichen Vorsehung, die allein das Schicksal unseres Volkes bestimmt. Was in der äußeren Welt geschieht, braucht uns nicht zu berühren; wir mögen - G-tt behüte! - zum Leiden inmitten allgemeinen Wohlstands ausersehen sein oder umgekehrt zur Sicherheit inmitten allgemeiner Unsicherheit und Plagen oder Katastrophen. Die Geschichte unserer Versklavung und Befreiung, von der Pessach handelt, verdeutlicht das überreichlich. Denn das Geschick unseres Volkes ist bestimmt durch seine Bindung an G-tt und seine Propheten.

Diese Lehre wird von den drei hauptsächlichen Symbolen des Seders unterstrichen, über welche unsere Weisen gesagt haben, dass ein Mensch den Seder erst dann wirklich begangen hat, wenn er die Bedeutung dieser Symbole erklärt hat: Pessach, Matza und Maror. Im Gebrauch dieser Symbole in ihrer chronologischen Ordnung und gemäß ihrer Haggada-Erklärung können wir sagen: ein Mensch kann Maror (Bitterkeit des Lebens) nur durch Pessach vermeiden und durch Matza – und dann werden die Katastrophen und Feindschaften zum Wohl der Juden ausschlagen und sie in großer Eile aus „Mitzraim“ hinaustreiben, dem Ort der Verkehrung und der Dunkelheit, und in das helle Licht der Heiligkeit stellen.

Noch etwas anderes dürfen wir nicht vergessen: Die Feier des Festes der Freiheit muss mit dem Gebot verknüpft werden: „Du sollst es deinem Sohn erzählen.“ Einrichtung und Bestand des jüdischen Heims wie des jüdischen Volkes insgesamt hängen von der Erziehung der nachwachsenden Generation ab, sowohl der Jungen als auch der Mädchen, der Klugen und der (vorübergehend) Bösen, der Einfachen und derer, die nicht wissen, was sie fragen sollen. Genauso, wie wir unsere Verantwortung für unsere Kinder nicht vernachlässigen können mit der Entschuldigung: „Mein Kind gehört zu den Klugen und wird seinen Weg im Leben allein finden, ohne dass ich es erziehen muss“, so dürfen wir auch nicht verzweifeln und denken: „Das Kind ist böse und keine Erziehung wird es bessern können.“ Denn alle jüdischen Kinder, Jungen und Mädchen, sind „G-ttes Kinder“ und es ist unsere heilige Pflicht, dafür zu sorgen, dass sie alle ihrem oben genannten Anspruch gerecht werden können; erreichen können wir das nur durch eine koschere jüdische Erziehung in vollständiger Befolgung von G-ttes Tora. Dann werden wir alle der Erfüllung unserer glühenden Hoffnung würdig sein: „Mögen wir im kommenden Jahr frei sein; mögen wir im kommenden Jahr in Jerusalem sein!“

HERAUSGEBER:

Chabad Lubavitch
Düsseldorf
Bankstr. 71
40476 Düsseldorf Germany



Phone +49 - 211-420 9693

Fax +49 - 211-514 4190

Internet: www.chabad-duesseldorf.de

E-Mail: info@chabad-duesseldorf.de

Chabad Düsseldorf

chabad_dusseldorf

REDAKTION:

Rabbiner Levi Yitschak Hefer

Auflage 4.000

Bankverbindung

IBAN: DE 87300501101005441769,

BIC: DUSSDEDDXXX

PESSACH VON A - Z

Ein Monat vor Pessach:

- Beginn über Pessach zu lernen und die Gesetze zu studieren
- Beginn des Reinigungsablaufs des Hauses. Systematisch jeden Teil des Hauses inspizieren und von Spuren von Chametz reinigen. Auf der Hut sein vor Krümeln aller Art, versteckten Schokoladen-Lagern, fermentierten Getränken (fast alle, die mit Getreide hergestellt werden) etc. Eine Liste aller Räume des Hauses erstellen und jeden abhaken, nachdem er gesäubert worden ist.
- Die Vorschriften des Hauses zur Vor-Pessachzeit umsetzen: kein Essen darf die Küche verlassen. Nach

dem Essen muss Kleidung abgebürstet und die Hände sorgfältig gewaschen werden.

- Einen besonderen Ort für die Lagerung des Chametz einrichten, das während Pessach verkauft wird (siehe nächster Artikel). Dies kann ein Schrank, eine Vitrine in der Küche oder ein Raum im Keller sein – solange dieser Ort abschließbar ist und während des Pessachfestes von Ihnen nicht betreten werden kann.
- Den Verkauf des Chametz arrangieren. Füllen Sie das beigefügte Formular aus, fotografieren Sie es und schicken Sie es an info@chabad-duesseldorf.de. Rabbiner Barkahn wird den Verkauf Ihres Chametz arrangieren (Sie können Ihr Chametz auch online auf www.chabad-duesseldorf.de verkaufen).
- Kaufen Sie die Pessach-Notwendigkeiten: Kaufen Sie Ihre Matza und Ihren Wein im Voraus und lagern Sie diese an einem Ort, der sicher vor jedem Kontakt mit Chametz ist.

Wenige Tage vor Pessach:

- Beginnen Sie mit den Arbeiten, um Ihre Küche „koscher für Pessach“ zu machen. Verstauen Sie alle Utensilien, die das Jahr über verwendet wurden und verschließen oder versiegeln Sie jene Schränke. Packen Sie alle Speisen weg, die nicht kosher für Pessach sind und versiegeln Sie jene Schränke. Sobald Ihre Küche komplett gereinigt ist, können Sie mit dem besonderen Prozedere für das Kaschern der Küche und Geräte für Pessach beginnen. (Jetzt, wo Ihre Küche sauber ist und sämtliche Nahrung, die nicht kosher für Pessach ist, verstaut wurde, können Sie dort nur noch Speisen zubereiten und essen, die kosher für Pessach sind. Sollten Sie noch nicht bereit sein, nur Nahrung zu essen, die kosher für Pessach sind, so können Sie zubereitete Speisen kaufen und diese außerhalb des Hauses essen bzw. an einem Ort, der über die Dauer der Feiertage „verkauft“ wird.)

- Lagern Sie Ihr Pessachinventar. Nehmen Sie all das besondere Pessachgeschirr oder Silber, von wo es gelagert wurde. Polieren Sie das Silber. Stellen Sie sicher, dass Sie Haggadot für den Seder haben.
- Machen Sie Ihre Pessach-Einkäufe. Kaufen Sie die Zutaten für den Seder sowie allgemein Speisen für Pessach. Lagern Sie diese in dem neu gereinigten Kühlschrank und Schränken – selbstverständlich sind diese frei von jeglichen Speisen, die nicht kosher für Pessach sind. Sie können nun beginnen, in Ihrer für Pessach koscheren Küche für die Feiertage zu kochen.
- Stellen Sie sicher, dass Ihre Feiertagskleidung und -Schuhe bereit, gebügelt und poliert sind. Gönnen Sie sich etwas Neues – ein Outfit, Schuhe oder auch nur eine Krawatte.



48 Stunden vor Pessach – Donnerstag, den 25. März

In diesem Jahr fällt Erew Pessach (der Vorabend von Pessach), also der 14. Nissan, auf einen Schabbat. Dadurch findet das Fasten der Erstgeborenen am Donnerstag statt, weil man am Schabbat nicht fasten darf und ein verschobener Fasttag nicht an einem Freitag stattfindet. Die Suche nach Chametz wird ebenfalls vorverlegt und am Donnerstagabend durchgeführt.

- Wenn Sie ein erstgeborener Sohn sind bzw. der Vater eines erstgeborenen Sohnes, der noch nicht das Alter der Bar Mitzwa erreicht hat, nehmen Sie an einem Sijum oder anderen Mitzwafest teil, um das „Fasten der Erstgeborenen“ durchzuführen.
- Führen Sie am Abend (nach 19.28 Uhr) die rituelle Suche nach Chametz durch. Nehmen Sie eine Kerze, einen Löffel und eine Feder und durchsuchen Sie Ihr Haus nach übrigem oder vergessenem Chametz.

36 Stunden vor Pessach – Freitag, den 26. März

• Bis 11.35 Uhr am Freitagmorgen wird alles gefundene Chametz verbrannt. (Zu dieser Zeit sollten alle Schränke und Bereiche, in denen sich Chametz befindet, versiegelt sein). In diesem Jahr erklärt man nach dem Chametz-Verbrennen noch nicht etwaiges Chametz für nichtig, weil man für die ersten beiden Schabbat-Mahlzeiten noch Challa braucht. Reservieren Sie ein paar kleine Challot für Kiddusch am Freitagabend und Schabbatvormittag!

- Vor Schabbatbeginn ist das ganze Haus für Pessach vorbereitet. Schon am Freitag reibt man den Meerrettich und bereitet das Charosset zu. Man zündet vor dem Anzünden der Schabbatkerzen eine Kerze, die mindestens 25 Stunden brennt, weil man bei Schabbatausgang kein neues Feuer anzünden darf, um die Jom Tow-Kerzen anzuzünden. Stattdessen zündet man dann ein Streichholz an einer brennenden Kerze an.
- Bei den Schabbatmahlzeiten am Freitagabend und Schabbatmorgen sind alle Speisen, Teller und Besteck schon kosher für Pessach. Da man an Erew Pessach noch keine Matza essen darf, benutzt man für die Mahlzeiten kleine Challot, die man über einer Papierserviette isst, um alle Krümel aufzufangen. Nach den Mahlzeiten wirft man die Serviette mit den Krümeln in die Toilette.



Erew Pessach – Samstag, den 27. März

• Man darf bis spätestens 10.30 Uhr am Schabbatvormittag Chametz essen. Danach vernichtet man alles vorhandene Chametz, weil man kein Chametz mehr besitzen darf. Man erklärt alles Chametz, das man möglicherweise doch noch in Besitz hat, für nichtig. Danach wird bis nach dem Ende des Festes kein Chametz mehr gegessen.

Nachmittag von Erew Pessach:

- Rezitieren Sie die „Ordnung des Pessachopfers“, bei der man sich an das Korban Pessach, das zu dieser Zeit im Tempel dargebracht wurde, erinnert und es wieder aufleben lässt.
- Entzünden Sie die Feiertagskerzen von einer bereits existierenden Flamme (da es verboten ist, an Jom Tow eine neue Flamme zu erzeugen).

Erster Pessachabend – Samstag, den 27. März

- Besuchen Sie den Feiertags-Abendgottesdienst in der Synagoge, der den besonderen Zusatz des Hallelgebets enthält.
- Halten Sie den ersten Pessachseder. Befolgen Sie die 15 Schritte, rezitieren Sie die Haggada, erzählen und durchleben Sie die Geschichte des Exodus und genießen Sie Matza, Wein und bittere Kräuter. Versichern Sie sich, den Afikoman bis Mitternacht (0.37 Uhr) zu essen.

Erster Tag von Pessach – Sonntag, den 28. März

- Besuchen Sie den Pessach-Feiertagsgottesdienst (der ein besonderes Gebet um Tau enthält) und die Toralesung.

Zweiter Pessachabend – Sonntag, den 28. März

- Das Omerzählen beginnt am Abend.
- Außerhalb Israels beginnt ein zweiter Tag Jom Tow (heiliger Festtag), der grundsätzlich eine Wiederholung des ersten darstellt. Entzünden Sie nach Einbruch der Dunkelheit die Feiertagskerzen von einer bereits existierenden Flamme. Am Abend wird

der komplette Seder wiederholt (dieses Mal gibt es keine Mitternachtsfrist, Sie können bis zum Morgen durchmachen). Am nächsten Tag ist der zweite Festtag: gehen Sie zur Synagoge, wo Sie die besonderen Pessachgebete und die Toralesung erleben können.

Montagabend, den 29. März

• Wir haben jetzt die vier „Zwischentage“ von Pessach erreicht. Führen Sie die Hawdala nur über Wein durch, die den Abschluss der ersten Tage des Festes markiert. Begehen Sie die Zwischentage mit Matza, kosher für Pessach-Gerichten, Familienausflügen (im frisch gereinigten Auto) und weiterem Erzählen der Exodusgeschichte. Es ist immer noch Pessach, deswegen essen, besitzen oder ziehen wir keine Freude aus Chametz, allerdings sind die meisten Aktivitäten, die am ersten und den letzten beiden Tagen verboten sind, erlaubt. Wir fügen unseren Gebeten auch besondere Passagen hinzu: Hallel, Ja'aleh Wejawa und Mussaf.

Freitagabend, den 2. April

• Heute beginnen die letzten beiden Festtage von Pessach. Entzünden Sie zu den gegebenen Zeiten die Kerzen und genießen Sie die festlichen Mahlzeiten am Freitagabend, Schabbatmittag, am Samstagabend und Sonntagmittag. Es gibt den Brauch, am Freitagabend wach zu bleiben (die Nacht der Teilung des Schilfmeeres) und die Nacht hindurch Tora zu lernen.

Sonntagmorgen, den 4. April

• Jiskor, das Gedenkgebet für verstorbene Eltern, wird nach der Toralesung während des Morgengebets rezitiert.

Sonntagnachmittag:

• Während der Tag schwindet, verbringen Sie die letzten Stunden von Pessach mit dem „Maschiach-Mahl“ – einem besonderen Fest zu Ehren der Erlösung. Wir verbrachten acht Tage damit, den Auszug aus Ägypten zu feiern. Jetzt, wo wir Pessach verlassen, beten wir für den Auszug aus unserem gegenwärtigen Exil und einem helleren Morgen.

Sonntagabend:

- Bei Einbruch der Nacht findet das Pessachfest sein Ende. Machen Sie Hawdala über Ihren letzten Becher Wein, der kosher für Pessach ist. Legen Sie das Pessachgeschirr, die Haggadot und alle anderen Pessachartikel zur Seite und schließen Sie diese bis zum nächsten Jahr weg. Dann ...
- Können Sie wieder Chametz essen und trinken – Pizza, Brot und Bier genießen – alles kosher natürlich (stellen Sie nur sicher, dass es nicht Chametz ist, das über Pessach im Besitz eines Juden war). Aber wenn Sie dies tun, vergessen Sie nicht die acht Tage der Freiheit, die Sie gerade genossen haben und erinnern Sie sich das ganze Jahr hindurch – während Sie Ihr gesäuertes Brot genießen – dass Sie noch immer ein bisschen des Matza-Geistes in sich tragen!



FEIERTAGE BEI CHABAD DÜSSELDORF IN CORONA-ZEITEN

Der vergangene Winter war für uns alle schwierig und ungewöhnlich: Das Coronavirus verursachte viele Krankheitsfälle, Quarantäne zu Hause, starke Einschränkungen in persönlichen Begegnungen und für viele gab es auch Einbußen im Einkommen. Auf Gemeindeebene hatten wir bei Chabad Düsseldorf mit einer Situation zu tun, die wir nicht kannten und die es während unseres mehr als zwanzigjährigen Bestehens noch nicht gegeben hatte. Als Gemeinde, die ein Zuhause für jeden Juden ist, in der immer Unterricht gegeben wurde und verschiedenste Aktivitäten für jede Altersgruppe stattfanden, wo Konferenzen und Feiern abgehalten wurden, mussten wir uns einer neuen Realität stellen. Kreatives Denken war angesagt und wir waren bemüht, trotz aller Schwierigkeiten und Einschränkungen weiterzumachen und jüdisches Licht in jedes jüdische Haus in Düsseldorf zu bringen.

Im Folgenden geben wir Ihnen einen Einblick in Angebote, die an den fröhlichen Feiertagen von Chanuka und Purim stattgefunden haben.

Chanuka

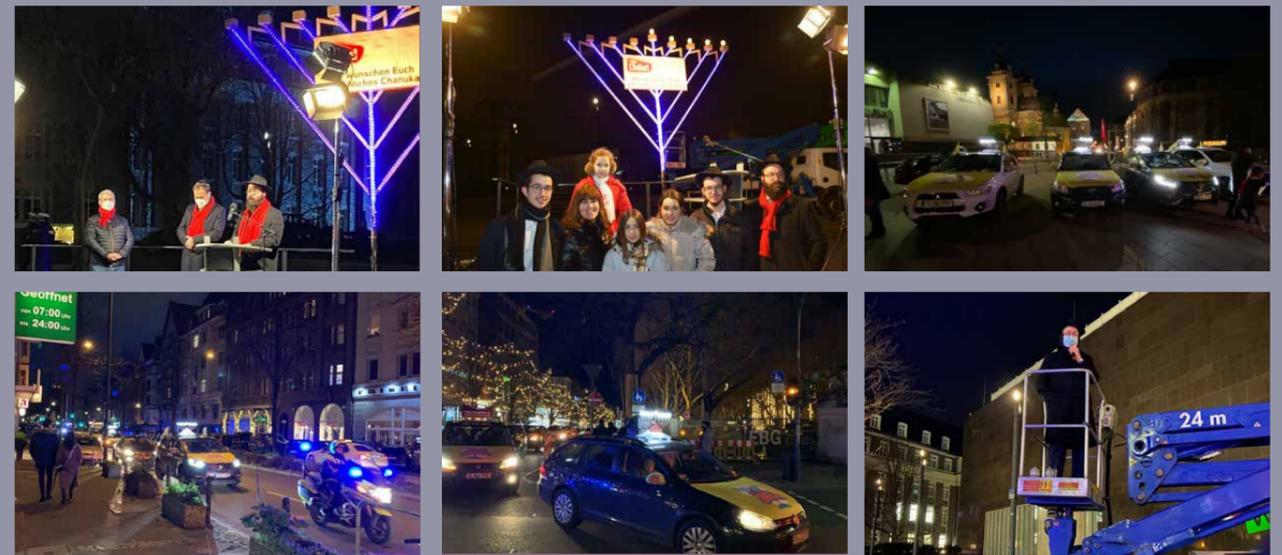
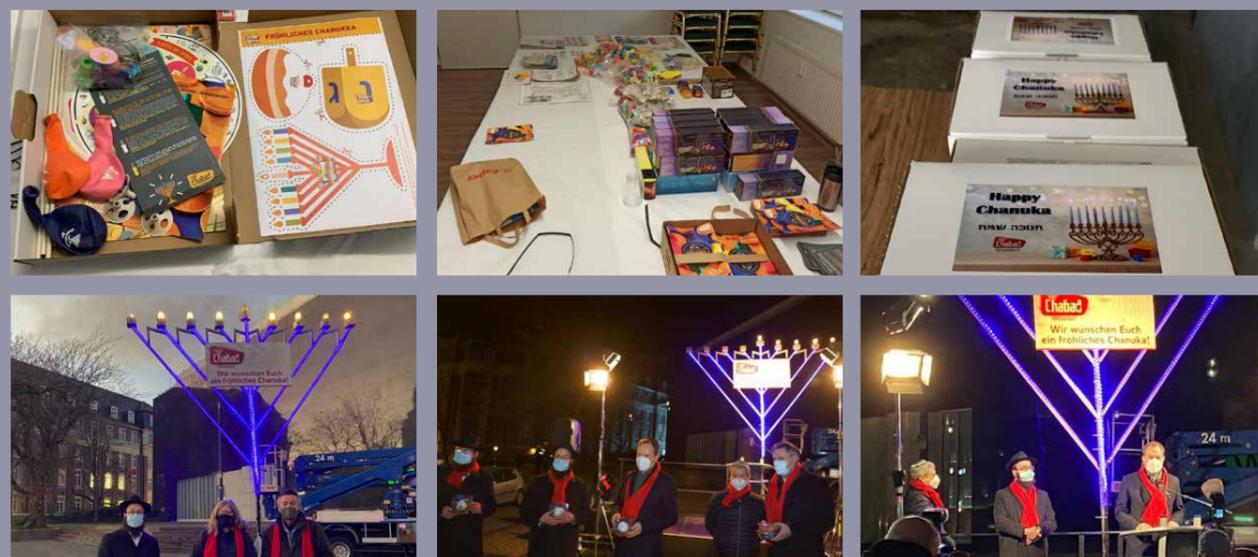
In Vorbereitung auf Chanuka produzierte Chabad Düsseldorf eine vielseitige und spannende Zeitung für Kinder und Jugendliche, die sehr bunt und ansprechend war und zu Hunderten in der Stadt verteilt wurde. Außerdem wurden kostenlose Chanuka-Leuchter an alle Interessenten vor Chanuka verteilt, damit jeder die Möglichkeit hatte, die Mitzwa von Chanuka zu erfüllen.

Am ersten Chanuka-Abend zündeten wir gemeinsam mit Dutzenden Familien auf Zoom die erste Chanuka-Kerze an und es gab ein besonderes Programm für Kinder mit einer Preisverlosung am Ende der Veranstaltung.

Eine besondere Neuerung gab es in diesem Jahr, als die Stadtverwaltung Düsseldorf erlaubte, an allen acht Tagen von Chanuka die sechs Meter hohe Chanukia von Chabad Düsseldorf auf dem Grabbeplatz aufzustellen. Jeden Abend wurden dort Chanuka-Lichter angezündet und live auf Facebook

übertragen. Am Sonntag, den 13. Dezember fand die traditionelle öffentliche Chanuka-Veranstaltung auf dem Grabbeplatz statt. Fast ohne Zuschauer vor Ort, aber live auf Facebook, wurde die vierte Kerze in Anwesenheit des Düsseldorfer Oberbürgermeisters Dr. Stephan Keller und des Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf Dr. Oded Horowitz angezündet. Der Oberbürgermeister sprach in seiner Rede von der Bedeutung des öffentlichen jüdischen Lebens in der Stadt und von der Notwendigkeit, Antisemitismus zu bekämpfen.

Den Abschluss machte am 17. Dezember, dem letzten Tag von Chanuka, eine Auto-Parade, bei der mit elektrischen Chanuka-Leuchtern versehene Autos unter Polizeibegleitung hintereinander durch Düsseldorfs Straßen fuhren und fröhliche jüdische Musik für Chanuka erklang. Viele Passanten blieben fasziniert stehen und genossen diesen Anblick. Man fand sich schließlich vor dem Landtag ein, wo die achte Kerze an der Chanukia angezündet wurde.



Purim

Vor dem Feiertag produzierte Chabad Düsseldorf eine farbige, abwechslungsreiche Zeitung für Erwachsene und Kinder, die Hintergründe über den Feiertag, Geschichten und Spiele für Kinder enthielt. Zusammen mit Süßigkeiten und Purim-Aufmerksamkeiten für Kinder wurde die Zeitschrift an mehr als 220 Familien in Düsseldorf verteilt. Zusätzlich wurden Hunderte Mischloach Manot-Päckchen an Senioren der Rimoni-Tagespflege in Koordination mit Pawel Moschkowitz verteilt. Auch die Mitglieder des Chessed-Clubs für Frauen unter Leitung von Luba Tarantova erhielten Purim-Päckchen. Studenten und junge Leute erhielten ebenfalls Mischloach-Manot-Päckchen und freuten sich sehr darüber.

Am Abend und am Morgen von Purim wurde ein Rekord aufgestellt – mehr als 150 Männer und

Frauen nahmen an diversen Megillat Esther-Lesungen teil! Jede Lesung fand unter strenger Einhaltung aller behördlichen Vorschriften im Hof des Chabad-Zentrums statt. Ein Zelt war speziell für diesen Anlass aufgestellt worden und so konnten kleine Gruppen von Männern, Frauen und Kindern die Mitzwa von Purim, das Hören der Megilla, erfüllen.

Die Megilla wurde insgesamt zehnmal gelesen! Alle Anwesenden erhielten ein Mischloach Manot-Päckchen, was zur Feiertagsatmosphäre noch beitrug. Am Morgen von Purim gab es zusätzlich Mitnehm-Mahlzeiten, damit zuhause auch die Mitzwa der Purim-Mahlzeit erfüllt werden konnte. Am Abend von Purim fand auf Zoom eine Purim-Feier für Kinder statt. Ein Clown erfreute die Zuschauer und etwa 35 Kinder zeigten ihre Verkleidungen.





Natürlich kümmert sich Chabad Düsseldorf auch zwischen jüdischen Feiertagen um die Bedürfnisse der Juden in Düsseldorf und Umgebung. Jeden Monat gab es einen Frauenabend und es wird weiter Tora gelernt – alles auf Zoom.

Eine besonders bemerkenswerte Kampagne wurde auf der Höhe der zweiten Welle der Coronavirus-Pandemie durchgeführt: Jüdischen Menschen, die ihr Haus nicht verlassen konnten, wurden Schabbat-Mahlzeiten am Freitagmittag zugestellt. Auch die jungen Leute, die gewöhnlich das Chabad-Zentrum zum monatlichen „Schabbes in der Stadt“ aufgesucht hatten, erhielten Schabbes-Pakete: „Schabbes in der Tüte“ mit Essen und Tora-Gedanken zum Lesen. So wurde während der Pandemie ein Weg gefunden, jeder für sich den Schabbat zu feiern – aber im Herzen waren wir alle vereint.

MASAL TOV



Familie Radkov
zur Bar Mitzwa ihres
Sohnes Idan



Familie Nojnova
zur Bar Mitzwa ihres
Sohnes Ruben



Familie Hendler
zur Bar Mitzwa ihres
Sohnes Dan



Familie Tscherkowski
zur Geburt ihrer
Tochter Ariel



Familie Tscherkowski
zur Geburt ihrer
Tochter Eden





SIMCHES WÄHREND DER PANDEMIE

Interview mit Shoshana Huss

Die Hochzeit oder Verlobung eines Kindes gehören zu den bewegendsten Momenten im Leben der Eltern. Wenn dies dreimal innerhalb eines Jahres geschieht, ist es noch viel aufregender. Wenn sich aber die Fülle dieser freudigen Ereignisse in einem Jahr einer weltweiten Pandemie abspielt, ist es sogar eine Herausforderung und nicht ganz leicht.

Shoshana Huss und Ytzchak Marilus gehören zu den langjährigen aktiven Mitgliedern von Chabad Düsseldorf. Es war ihnen vergönnt, innerhalb eines Jahres die Verlobung zweier Töchter und eines Sohnes zu feiern, die Hochzeit einer Tochter zu feiern und mit G-ttes Hilfe in den kommenden Monaten auch die Hochzeit der zweiten Tochter und des Sohnes zu zelebrieren.

Wir stellten Shoshana einige Fragen dazu, wie sich eine Mutter fühlt, die in so kurzem Zeitraum so viele Familienfeste feiern darf.

Zunächst einmal, Masal Tow und alles Gute zu diesen wunderbaren Anlässen. Erzähl uns doch über die Kinder, die so viel Grund zur Freude geben!

Ich habe fünf Kinder, vier Mädchen und einen Jungen, die mittlerweile in aller Welt leben. Meine drei mittleren Kinder haben Aliya gemacht, meine älteste Tochter wohnt in der Schweiz und meine jüngste Tochter in den Niederlanden. Wir sind vor fast zwanzig Jahren aus den USA nach Düsseldorf

gezogen und jedes Kind hat gleich nach dem Abitur wieder Deutschland verlassen. Meine Tochter Dina hat in London Umweltingenieurwesen studiert und später im Irak gearbeitet, meine Tochter Hadassa hat am Stern College der Yeshiva University in New York studiert und hat nach ihrer Aliya in Beersheva Medizin studiert, mein Sohn Anshel hat mit Garin Tzabar Aliya gemacht, die ihn mit einer Gruppe von Gleichaltrigen im Kibbutz Yechiam untergebracht und auf den Militärdienst vorbereitet haben, meine Tochter Malka hat nach ihrem Jahr in der Midreshet Harova (religiöses Mädchenseminar) Aliya gemacht und studiert Psychologie in Jerusalem und meine jüngste Tochter Zipora studiert Business Administration in Nijmegen.

Hadassa hat sich schon im Dezember 2018 verlobt. Ihren Verlobten, Aaron Adler, hat sie noch in New York kennengelernt und die beiden haben vor der Pandemie viele Stunden im Flugzeug verbracht, um sich sehen zu können, weil sie ja auf zwei verschiedenen Kontinenten lebten. Im Februar 2019 kamen beide, und auch Aarons Eltern, nach Düsseldorf und alle meine anderen Kinder trafen ebenfalls hier ein (wir waren zuvor das letzte Mal 2011 alle an einem Ort!). Wir feierten eine schöne Verlobungsparty im Chabad-Zentrum und die Hochzeit war für den 28. Juni 2020 angesetzt, weil Hadassa nicht mitten im anstrengenden Medizinstudium ihre Hochzeit planen wollte. Allerdings wurde nichts aus dem Termin, weil sich die Brautleute wegen der Pandemie sieben Monate lang nicht einmal sehen konnten. Jetzt setzt Hadassa

ihre Ausbildung in den USA fort und wir hoffen, dass wir am 2. Mai endlich mit ihr zur Chuppa schreiten können. Die Hochzeit soll in Atlanta/Georgia stattfinden, wo Aarons Familie wohnt.

Anshel hat sich mit achtzehn Jahren in die gleichaltrige Shai verliebt, die ebenfalls Aliya gemacht hat. Sie ist zwar in Israel geboren, aber mit sieben Jahren mit ihrer Familie nach Afrika gezogen. Nach ihrem Abitur in Kenia ging sie zurück nach Israel. Im Kibbutz lernten sie einander kennen und nach Anshels dreijährigem Dienst als Kampfsoldat in der Golani-Einheit zogen sie nach Tel Aviv. Sie haben sich im Juli verlobt und planen, am 10. Juni in Ashkelon zu heiraten.

Malka und Josh Leviton verlobten sich am 4. März 2020, wenige Stunden bevor die israelische Regierung verkündete, dass zwei Tage später die Grenzen geschlossen werden und jeder, der aus dem Ausland kommt, 14 Tage in Quarantäne muss. Ytzchak und ich hatten ursprünglich geplant, zur Verlobungsfeier nach Jerusalem zu fliegen, aber daraus wurde nichts. Auch zur Hochzeit im Weingut Psagot, in den jüdischen Bergen, am 1. September konnte Ytzchak nicht kommen. Dina, Zipora und ich waren zwei Wochen in einer Quarantäne-Wohnung in Jerusalem, um an Malkas Hochzeit teilnehmen zu können.

Was ist für dich die größte Herausforderung in dieser Zeit?

Nicht zu wissen, ob ich an der Hochzeit meines eigenen Kindes teilnehmen kann, war wahrscheinlich die größte Herausforderung. Die Regeln, ob man nach Israel oder in die USA einreisen darf, ändern sich dauernd. Ebenso ändert sich der Rahmen, in dem die Hochzeit gefeiert werden kann und über allem schwebt die ständige Besorgnis, sich vielleicht bei aller Freude doch Risiken auszusetzen und sich mit dem Coronavirus anzustecken.



Wie fühlt man sich dabei, wenn sich die Familiendynamik so stark in so kurzer Zeit verändert?

Wir waren immer eine große Familie und es ist schön, dass sich die Familie vergrößert. Josh ist ebenfalls eines von fünf Kindern, aber zu Malkas und Joshs Hochzeit konnten nur seine Eltern und sein Bruder aus New York kommen – seinen Schwestern war es nicht möglich, zusätzliche Zeit für die Quarantäne freizunehmen. Mit Mechutanim (Schwiegereltern der Kinder) in Atlanta, New York, Ra'anana und Kenia ist es nicht so leicht, sich näher kennenzulernen und engen Kontakt zu pflegen. Zum Glück sind WhatsApp und FaceTime gute Hilfsmittel, um die Distanz etwas zu verringern.

Hast Du einen Tipp für Eltern, die sich in ähnlicher Lage befinden?

Flexibel zu sein und auf die Wünsche der Kinder zu horchen, ist sehr wichtig. Die Kinder stehen im Mittelpunkt jeder Simche und wir sollten sie dabei unterstützen, ihren gemeinsamen Lebensweg so positiv wie möglich zu beginnen.



Hadassa und Aaron Adler



Malka und Josh Leviton



Anshel und Shai Holzapfel

PESSACH - GEDANKEN UND REZEPTE VON DVORI



Das Pessach-Fest heißt auch Fest der Freiheit. An Pessach wurde das jüdische Volk aus dem ägyptischen Exil erlöst, danach erhielt es die Tora und am Ende einer langen Wanderung kam es nach Eretz Jisrael und ließ sich dort nieder.

Auf Antrieb sieht es so aus, als ob wir Frauen an diesem Feiertag weniger Freiheit empfinden würden: Die ganze Vorbereitungsarbeit für Pessach, das Putzen, die Einkäufe, das Kochen usw. erzeugen vielleicht mehr Gefühle von Knechtschaft als von Freiheit.

Im Judentum wird Freiheit allerdings anders definiert.

Wirkliche Freiheit im Judentum wird nicht als Ausdruck von Lust oder physischen Bedürfnissen

verstanden, sondern als die Fähigkeit, sich davon zu befreien und es der Seele zu ermöglichen, in der Realität des Lebens zu glänzen. Freiheit bedeutet, den Geist über die Materie und die Seele über das Körperliche zu setzen. Die Tora, die eine „Tora des Lebens“ ist, lehrt uns unseren Weg im Leben. Sie verlangt von jedem Juden, sich jeden Tag zu erinnern und Freiheit täglich neu zu leben, als ob es sich um seinen persönlichen Auszug aus Ägypten handelt. Wir müssen dafür sorgen, dass Störungen und äußere Zwänge unsere Seele nicht davon abhalten, das zu tun, was ihrem wirklichen Wesen entspricht. In der Haggada heißt es: „In jeder Generation ist ein Mensch verpflichtet, sich selbst so zu betrachten, als sei er persönlich heute aus Ägypten ausgezogen.“

Die Vorbereitung für Pessach ist keine einfache Aufgabe, aber die größte Herausforderung stellen Desserts dar. Kuchen mit minimalen Zutaten zu backen, ist wirklich nicht leicht, aber machbar und lecker. Hier sind einige einfache Rezepte für Pessach-Leckereien.

Klassischer Pessach-Kuchen

Zutaten:

10 Eier, Größe M, getrennt

250 g Zucker

50 ml Öl

2 EL Zitronensaft

4 EL Orangensaft

1 ½ Tassen geriebene Möhren/ geriebene Äpfel/
geriebene Zucchini (gut ausgedrückt)/ zerdrückte
reife Bananen/ kleingeschnittene Datteln

120 g geriebene Mandeln oder Walnüsse

Zubereitung:

Backofen auf 180 °C vorheizen.

Eiweiß mit 100 g Zucker steifschlagen.

In separater Schüssel den restlichen Zucker mit den Eigelben schaumig schlagen und alle übrigen Zutaten unterrühren.

Vorsichtig den Eischnee unterheben und Masse in mit Backpapier ausgelegte Backform füllen.

45 Minuten bei 180 °C backen. Am Ende der Backzeit die Stäbchenprobe machen.



Mandelkuchen

Zutaten:

6 Eier, Größe L, getrennt

250 g Zucker

240 g geriebene Mandeln

1 EL Öl

Zubereitung:

Backofen auf 180 °C vorheizen.

Eiweiß mit Zucker sehr langsam steifschlagen.

Ein Eigelb nach dem anderen unterrühren.

Geriebene Mandeln und Öl vorsichtig unterheben und Masse in mit Backpapier ausgelegte Backform füllen.

40 Minuten bei 180 °C backen. Am Ende der Backzeit die Stäbchenprobe machen.

Dattelbällchen

Zutaten:

15 große Datteln, am besten
Medjool-Datteln, entkernt

100 g gehackte Walnüsse,
einige Minuten in einer
trockenen Pfanne geröstet

100 g geriebene Mandeln

Kokosraspeln zur Dekoration

Zubereitung:

Datteln sehr klein schneiden und mit den Walnüssen
und Mandeln vermischen.

Mit feuchten Händen in kleine Kugeln formen und in
Kokosraspeln rollen.

Im Gefrierschrank aufbewahren und einige Minuten
vor dem Servieren herausnehmen.





ב"ה

Seder To Go!

Beeilt Euch und bestellt noch heute!

Was Ihr für den Seder-Abend braucht - in einem Paket!



- Seder-Anleitung
- Sederteller, mit allen symbolischen Speisen – frisch zubereitet
- Runde Schmure-Matza
- Flasche Wein
- Kidduschbecher
- 6 Pessach-Platzdeckchen
- Feiertagskerzen

Und das alles zu dem kleinen Preis von 5 €!



Registrierung auf unserer Webseite ist unbedingt erforderlich! www.chabad-duesseldorf.de

Die Verteilung erfolgt am Mittwoch und Donnerstag, den 24. und 25.3.21 jeweils zwischen 11 und 17 Uhr im Chabad-Zentrum